

In sieben Schritten zum eigenen Rechnungs-Cockpit

Der obige Beitrag hat gezeigt, dass sich ein einfaches, digitales Rechnungs- und Liquiditätsmanagement auch ohne teure oder komplizierte Software umsetzen lässt. Die naheliegende Frage danach: Wie fängt man selbst an? Hier eine praktische Anleitung — mit den konkreten Werkzeugen und Formulierungen, die sich in der Praxis bewährt haben.

Schritt 1: Das eigene Problem in Worte fassen — nicht die Technik

Bevor irgendein Tool zur Sprache kommt, lohnt sich eine ehrliche Bestandsaufnahme: Wo hakt es wirklich? Zahlen Kunden zu spät? Fehlt der Überblick, welche Rechnung noch offen ist? Kostet das Schreiben der Rechnungen selbst zu viel Zeit? Die Antwort bestimmt, welcher Baustein zuerst drankommt — nicht jeder Betrieb braucht sofort alles.

Schritt 2: Das Konzept mit einer KI durchsprechen

Der wirkungsvollste erste Schritt kostet nichts außer Zeit: ein Gespräch mit einem KI-Chatassistenten wie Claude. Ein möglicher Einstieg, direkt zum Ausprobieren:

„Ich betreibe einen Handwerksbetrieb und habe folgendes Problem: Kunden zahlen oft zu spät, und ich verliere den Überblick über offene Rechnungen. Ich möchte ein einfaches digitales Werkzeug, das mir hilft, aus kurzen Notizen Rechnungen zu erstellen und den Überblick über offene Zahlungen zu behalten. Wichtig ist mir, dass meine Kundendaten möglichst nicht in der Cloud landen. Entwickle mit mir gemeinsam ein Konzept dafür — stell mir dazu Rückfragen.“

Die KI stellt Rückfragen, schlägt eine Struktur vor und hilft, aus einer vagen Idee ein klares Konzept zu machen.

Schritt 3: Einen ersten Prototyp bauen und ausprobieren lassen

Sobald das Konzept steht, kann man direkt weiterschreiben:

„Baue mir dazu bitte einen ersten, klickbaren Prototyp als einzelne Datei, die ich im Browser öffnen kann, ganz ohne Installation. Er soll offene Rechnungen mit einer Ampel (grün/gelb/rot) anzeigen und mir helfen, Rechnungstexte aus Stichworten zu formulieren.“

Diese Testversion dient nur dazu, das Konzept anzufassen und zu prüfen, ob es wirklich passt, bevor mehr Aufwand investiert wird.

Schritt 4: Von der Testversion zur echten Nutzung

Für eine Version, die dauerhaft läuft und Daten speichert, haben sich zwei konkrete, kostenlose Werkzeuge bewährt:

- Ollama — ein kostenloses Programm, mit dem sich Sprachmodelle (z. B. Mistral) direkt auf dem eigenen Rechner betreiben lassen. Herunterladbar unter ollama.com.
- Python mit Gradio — Python ist eine weitverbreitete, kostenlose Programmiersprache; Gradio ein Zusatzwerkzeug, mit dem sich daraus eine bedienbare Oberfläche im Browser bauen lässt.

Ein passender Prompt für diesen Schritt:

„Wandle den Prototyp in ein Python-Programm mit Gradio-Oberfläche um, das lokal auf meinem Rechner läuft und Ollama zur Textgenerierung nutzt. Die Rechnungsdaten sollen in einer einfachen Datei gespeichert werden, die auf meinem Rechner bleibt. Erkläre mir danach Schritt für Schritt, wie ich es starte.“

Grundbefehle, die dabei typischerweise vorkommen (die KI erklärt sie im Kontext genauer):

```
ollama pull mistral-nemo -> Sprachmodell herunterladen
pip install gradio requests -> benötigte Bausteine installieren
python app.py -> Programm starten
```

Diese Befehle werden in der PowerShell eingegeben – dem Kommandozeilen-Fenster, das bei Windows bereits vorinstalliert ist (zu finden über die Windows-Suche, Eingabe 'PowerShell')

Wer sich das nicht selbst zutraut: Der Konzeptteil (Schritte 1–3) bleibt trotzdem eigenständig nutzbar — als klarer Auftrag für eine technische Umsetzung durch Dritte.

Schritt 5: Datenschutz von Anfang an mitdenken

Der Vorteil von Ollama: Es läuft vollständig auf dem eigenen Rechner, keine Kundendaten werden für die Textgenerierung ins Internet geschickt. Wer stattdessen eine Cloud-KI nutzt, sollte vorher prüfen, ob ein Auftragsverarbeitungsvertrag vorliegt — bei kostenlosen Consumer-Zugängen ist das in der Regel nicht der Fall.

Schritt 6: Schrittweise erweitern statt alles auf einmal

Weitere Bausteine lassen sich mit ähnlich konkreten Prompts ergänzen, sobald sie gebraucht werden:

„Ergänze eine Möglichkeit, die Rechnung direkt per E-Mail zu verschicken. Nutze dafür die Zugangsdaten meines E-Mail-Postfachs, die sicher hinterlegt werden — nicht fest im Programmcode.“

„Ergänze eine Anbindung an mein Buchhaltungsprogramm, sodass eine erstellte Rechnung dort automatisch als Kunde und Beleg angelegt wird.“

Wichtig dabei: nicht alles auf einmal wollen. Jeder Baustein sollte einzeln getestet werden, bevor der nächste dazukommt.

Schritt 7: Wissen, wann man sich Hilfe holt

Der Konzeptteil lässt sich mit etwas Zeit und einer guten KI-Unterhaltung fast immer selbst erarbeiten. Bei der technischen Umsetzung — vor allem, wenn echte Kundendaten, Buchhaltungsanbindungen oder rechtliche Fragen wie die E-Rechnungspflicht ins Spiel kommen — ist eine kurze fachliche Begleitung oft günstiger als teure Umwege, die man allein nicht sieht, bevor man mittendrin steckt.

Wer diesen Weg geht, sollte eine Sache wissen: Es läuft selten beim ersten Versuch reibungslos durch. Ein Befehl liefert eine Fehlermeldung, ein Programm verhält sich anders als erwartet, ein Begriff ist unbekannt. Das ist kein Zeichen, etwas falsch gemacht zu haben – es ist der normale Verlauf, wenn man sich auf ein neues Werkzeug einlässt.

Der entscheidende Unterschied zu früher: Eine Fehlermeldung ist heute kein Abbruch, sondern der nächste Satz im Gespräch. Man kopiert sie einfach in den Chat und fragt nach, was sie bedeutet – die KI erinnert sich an den gesamten bisherigen Verlauf und hilft gezielt weiter, ohne dass man von vorn anfangen müsste. Aus Versuch, Rückschlag und Nachfragen entsteht so nach und nach ein tatsächlich funktionierendes Werkzeug – Schritt für Schritt erarbeitet, nicht auf Anhieb perfekt. Etwas Offenheit für diesen Prozess gehört dazu. Der Rest ergibt sich im Tun.

Wer beim eigenen Rechnungs- und Liquiditätsmanagement nicht alleine starten möchte, findet bei MeisCon Unterstützung — von der ersten Konzeptidee bis zur technischen Umsetzung.